

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bei den schweren Geschützen vor der Sperrfortlinie

Aus einem Bericht von Prof. Dr. Georg Wegener, Kriegsberichterstatter.

Da der Kampf an den Maasforts in hervorragender Weise ein Artillerieduell war, so hatte es ein besonderes Interesse, die wichtigsten der auf deutscher Seite kämpfenden Batterien kennen zu lernen. Das ist am 25. und 26. September geschehen.

Wir fuhren vom Ort des Oberkommandos, gegen Westen, über die große, flache Niederung von Woëvre . . . Immer höher wuchs die Wand der Côtes vor uns empor. Wir waren von ihrem nächsten Fuß etwa noch sechs Kilometer entfernt, als wir bei der Ortschaft anlangten, wo sich zurzeit eine unserer stärksten Artilleriestellungen befand, eine Batterie, deren ungemein weittragende Geschütze bestimmt waren, den Ausgang der in südöstlicher Richtung von Verdun über die Côtes herunterführenden Straße zu bestreichen. Es war dies eine Stelle, wo die Franzosen eben wieder mit großer Energie versuchten, einen Vorstoß in die Ebene, gegen den rechten Flügel der Stranzschen Armee auszuführen.

Die Batterie stand auf einer leichten Bodenerhöhung zur Seite der Straße zwischen Obstbäumen. Dahinter aus Brettern ein erhöhter Aufbau wie ein Jagdschießstand, die Stellung des Batteriechefs, wohin auch der Fernsprecher von der Armeeleitung her mündete; ebenso der Draht von dem Beobachtungsposten her. Ein solcher befand sich einige Kilometer weiter vorwärts bei einem großen Birnbaum auf einer Geländewelle, von der aus das Ziel, das die Batterie augenblicklich beschuß, gut sichtbar war. Ein wenig weiter die Straße aufwärts konnten auch wir es sehen. Man gewahrte deutlich, wie dort über einem Einschnitt eine Chaussee aus dem Walde herunterkam. An seinem Ausgang in die Ebene lag ein Dorf, der Karte nach der Ort Haudimont, in dem offenbar eine Stellung der hier aus dem Walde vordringenden Franzosen sich befand. Dieses Dorf galt es unter Feuer zu halten. Südlich von da, dort wo die Mauer der Côtes uns am nächsten lag, war die Höhe bereits von den Deutschen besetzt, und dort oben, mehr als sechs Kilometer entfernt, stand der äußerste Beobachtungsposten unserer Batterie und gab Lichtsignale. Ganz fein, aber deutlich auch ohne Glas sichtbar blitzte in der Sonne sein Telegraphieren herüber.

Der Batteriechef erläuterte uns diese Verhältnisse so ruhig, als ob wir uns auf einem Exerzierplatz befänden. Dann wurden die nächsten Schüsse abgegeben. Wir traten etwas zurück, öffneten auf Rat des Batteriechefs den Mund, um die Wirkung des Knalls auf das Trommelfell ungefährlich zu machen, lautlose Stille herrschte, und in dieser Stille erklang von dem erhöhten Stand herunter das Kommando, so ruhig, knapp und kurz; die Bedienungsmannschaft richtete die schweren Rohre durch Kurbel und Hebel, brachte die Geschosse in das Rohr, stellte das Geschütz in den angegebenen Winkel, alles mit solchem Gleichmut und einer Präzision wie bei einer Probeführung in der Kruppschen Anstalt. Freilich ist die Tragweite dieser Geschütze so außerordentlich groß, daß eine Gefährdung der Batterie von der Stellung des Feindes her augenblicklich ausgeschlossen war, obwohl einige ihrer Batterien noch näher heranstanden. Bei der Entfernung war das Einschlagen der Geschosse von hier aus nicht zu sehen. Doch kam eine Nachricht darüber sofort von seiten des Beobachters am Birnbaum, und ganz geschäftsmäßig nannte daraufhin die Stimme des Kommandierenden von oben her die Winkelzahl, nach der dann die Geschütze etwas anders eingestellt wurden für den nächsten Schuß. Ein paar weitere Schüsse schlossen sich an, gefolgt wieder von einer neuen ähnlich ruhig abgegebenen Verbesserung. Alles machte einen Eindruck so nervenloser Würstigkeit, möchte ich sagen, daß wir am folgenden Tage bei einem neuen Besuch beim Oberkommando aufs höchste er-